

Aus der Praxis für die Praxis

Autor(en): **G.E.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **42 (1955)**

Heft 7: **Schulfunk ; KLVs tagt in Appenzell**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531344>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einander verbrachten. Wenn je einmal, durften wir diesmal erfahren, welcher fördernden Einfluß dieses geistige Mitgehen der Eltern für die Schule bedeutet. Die Schülerinnen ihrerseits erlebten auf eindrucksvolle Weise den Erfolg gründlicher und ausdauernder Arbeit und die Freude gemeinsamen Strebens und Schaffens. Ebenso erfuhren sie, welchen Reichtum an Schönheiten unsere Heimat besitzt. Aber

nur *der* entdeckt sie, der sein Auge geschult und geschärft hat in aufmerksamem Sehen und betrachtendem Verweilen, und der wachen Geistes die engere und weitere Heimat erlebt. So darf ich wohl annehmen, daß auf dieser Erlebnisgrundlage das Verständnis für unsere Kirchgemeinde und die Liebe zum heimatlichen Gotteshaus in den Herzen der Großwanger Sekundarschülerinnen gewachsen sind.

AUS DER PRAXIS FÜR DIE PRAXIS *

Von G. E. S.

Es ist schon viel geschrieben worden über die Vorbereitung und Auswertung der Schulfunksendungen. Ich erinnere nur an das Werklein von Schulinspektor Grauwilner selber. In Klassen mit reifen Schülern kann aber ein einziger Satz aus der Sendung zu einer fruchtbaren Betrachtung hinführen, die rein sachlich fern abliegt.

So hörten wir in der »Escher«-Sendung einen Satz, der nicht gerade verletzt hat, aber der aufhorchen ließ:

»Unser einstiger Richter wird nicht fragen: Bist du katholisch oder reformiert? – aber er fragt: Warst du ein rechter Mensch?«

Es gibt vielleicht kaum einen Satz, der sich so gut auswerten läßt zur Behandlung des Unterschiedes zwischen katholischer Auffassung und dem Aufklärertum des 18. Jahrhunderts.

Wir fragen zuerst die *Schüler*, was sie dazu meinen, und werden zu unserem Erstaunen feststellen, daß in vielen Köpfen dieser Irrtum steckt. Sie meinen tatsächlich, daß bloß das äußere Tun ausschlaggebend sei. Und nun nehmen wir die Bibel her und schlagen nach, was *Christus selbst* dazu sagt, um zu erfahren, was authentisches Christentum ist.

* Geschrieben vor der Polemik und unabhängig davon, aus eigenem Antrieb.

a) Habt Glauben an Gott! Mk 11, 22.

Was müssen wir tun, um die Werke Gottes zu wirken? Das ist das Werk Gottes, daß ihr an den glaubt, den er gesandt hat... Wer an mich glaubt, den wird nicht mehr dürsten...

Denn das ist der Wille meines Vaters, daß jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, das ewige Leben habe und ich ihn auferwecke am jüngsten Tage...

Wahrlich, wahrlich sage ich euch, wer glaubt, hat das ewige Leben... Jo 6, 28/29; 35; 40; 47.

Jeder, der mich vor den Menschen bekennt, den werde ich auch vor meinem himmlischen Vater bekennen. Mt 10, 32.

Wer nicht glaubt, ist schon gerichtet. Jo 3, 18, auch Jo 5, 24.

b) Christus verlangt aber auch die Werke:

Meister, welches ist das Hauptgebot? Du sollst den Herrn deinen Gott lieben... Ein zweites ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Mt 22, 34 f., Mk 12, 28 f.

Bergpredigt Mt 5, 3 f. und Lk 6, 20.

Weltgericht Mt 25, 31 f.

Dies ist wohl auch die Stelle, an die Escher seine Frau erinnert: Ich war hungrig und ihr habt mich gespeist...

Und nun wären die *Folgerungen* zu ziehen:
Die katholische Kirche verlangt auch
beides: Glauben und Werke. Luther lehnte
die Werkgerechtigkeit ab, während der

moderne Protestantismus, beeinflusst durch
die Aufklärung, erklärt: Es spielt keine
Rolle, was man glaubt, wenn man nur ein
guter Mensch ist.

Gegenüberstellung.

Mittelalter (Kath.)

Ideal:
Der Heilige.

Idealberuf:
Mönch, Kreuzritter, Cathedralbaumeister.

Motto:
Christus muß herrschen, Gott will es!

Glaube:
Theismus.
Gott ist überall, sorgt für uns durch seine
Vorsehung.

Praktische Folgerung:
Wir suchen mit Gott in Verbindung zu tre-
ten: Glaube, Gebet, Sakramente.

Nach dem Lehrplan müssen wir ja auch
fremde Lebensauffassungen kennen ler-
nen: Islam, Marxismus etc. Das schadet
nicht. Es kann dies unsere Überzeugung
noch vertiefen. Aber wir müssen lernen
(besonders solch oft gehörte Sprüche über
das »Wesentliche im Christentum), zu
überdenken, nachzuprüfen an Hand der
Worte Christi. Uns eine kritische Haltung
angewöhnen. Dann sind wir vorbereitet
aufs Leben, nicht wenn wir schön säuber-

Neuzeit (Aufklärung)

Ideal:
Der Gentleman.

Idealberuf:
Wissenschaftler.

Motto:
Mensch sein! Zurück zur Natur!
Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.

Glaube:
Deismus.
Gott ist irgendwo fern, kümmert sich nicht
um die Welt.

Praktische Folgerung:
Ohne Beziehung zu Gott oder schwärmeri-
sche Naturverehrung.

lich davor behütet werden. Selbstverständ-
lich wären dazu auch die gleichzeitige
Überzeitlichkeit und die verantwortliche
Zeitoffenheit wie Zukunftsgerichtetheit
des katholischen Glaubens aufzuzeigen.
Das liegt in der Forderung von Glauben
und Werken zugleich begründet. So kön-
nen uns auch »ketzerische« Aussprüche im
Schulfunk eine Anregung bieten, unsere
Überzeugung zu festigen.

U M S C H A U

DIE JAHRESTAGUNG DES KATHOLISCHEN LEHRERVEREINS DER SCHWEIZ IN APPENZEL

am 2. und 3. Juli 1955

Von Josef Niedermann.

»Sönd wöllkomm!« war der Einladungsruf der
Appenzeller Freunde an die Delegierten und Mit-

glieder des Katholischen Lehrervereins der Schweiz.
Weil Appenzell die 550-Jahr-Feier der Schlacht am